

Europa und Russland - der lange Weg in eine gemeinsame Zukunft

Teil III: Über Bilder und Gesten

von Jüri Martinsen, 14.11.2002

In den Beziehungen, die Länder miteinander pflegen, spielen die Bilder, die sich die Bevölkerung des einen Landes über das andere Land macht, eine große Rolle. Der Mechanismus liegt auf der Hand: die politische Führung hängt vom Wohlwollen der Bevölkerung ab, weil sie wiedergewählt werden will und darf daher bei der Pflege der auswärtigen Beziehungen das eigene Wahlvolk nicht zu stark gegen den Strich zu bürsten.

Die im öffentlichen Bewusstsein verankerten Bilder über andere Länder sind jedoch leider oft recht flache Stereotype, die nicht sehr differenziert sind. Oft genug ist die Rede von "stolzen" Spaniern, "galanten" Franzosen, "lässigen" Amerikanern, "fleißigen" Japanern und "ordentlichen" Deutschen. Diese Vorurteile sind kleine, lästige Stolpersteine auf dem Weg zu einer nüchternen, realistischen und differenzierten Betrachtung, die als Grundlage auswärtiger Beziehungen unabdingbar ist. Im Grunde genommen wäre jede verantwortungsvolle Regierung dazu verpflichtet ständig gegen diese Klischees anzurennen, um ein verständnisvolleres Klima zu schaffen.

Aber Regierungen haben meist anderweitig genug zu tun...

In den Beziehungen zwischen Russland und den Ländern Westeuropas spielen alte Bilder aus der Vergangenheit eine besonders verhängnisvolle Rolle. Sie verdienen es ganz besonders, kritisch geprüft und, wo notwendig, getilgt zu werden. Westeuropa und Russland waren über eine Generation lang durch den Antagonismus zweier feindlicher Ideologien Opfer einer gegenseitig gepflegten, feindseeligen Grundstimmung. Ein einfacher Test beweist, wie fern Russland den Westeuropäern noch immer ist: Man frage auf dem Frankfurter Flughafen durchschnittliche Passagiere, wie lange wohl der Flug nach Moskau dauert. Die Antworten steigen schnell von vier, fünf auf sechs Stunden und mehr. In Wirklichkeit dauert der Flug keine drei Stunden! Das heißt im Klartext: Russland ist Westeuropa geographisch näher, als ihm viele Westeuropäer in Gedanken sind.

Seit über 50 Jahren wird in Westeuropa die Europäische Union aufgebaut. Dieses Werk ist eine eindrucksvolle Großbaustelle, auf der es noch lange sehr viel zu tun geben wird. Das ist nicht weiter schlimm, denn die Europäische Union ist kein Produkt, das irgendwann fertig sein muss, sie ist vielmehr ein dynamischer Prozess, in dem sich die Länder der alten Welt aufeinander zu bewegen. Seit dem Ende des ideologischen Antagonismus' zwischen Sozialismus und Kapitalismus besteht jedoch ein ganz besonderer Nachholbedarf, die Länder Osteuropas und ganz besonders Russland mit in diesen Prozess der europäischen Integration einzubeziehen. Russland muss Westeuropa gedanklich mindestens so nahe werden, wie 2 ½ Stunden Flugzeit!

Es gibt Gemeinsamkeiten und Gesten, auf denen man aufbauen kann: Anfang September besuchte das deutsche Staatsoberhaupt die Russische Föderation. Wie bei jedem Staatsbesuch legte auch Herr Bundespräsident Rau einen Kranz am Grab des unbekannten Soldaten an der Kremlmauer nieder.

Diese Kranzniederlegung ist eine Geste, mit der die unzähligen Toten des zweiten Weltkrieges, der in Russland der "Große Vaterländische Krieg" heißt, geehrt werden. Es war eine schlichte, aber eindrucksvolle Zeremonie, die dort in der warmen Herbstsonne stattfand.

Es gibt dieses Grabmal schon seit sozialistischen Zeiten. Man könnte also sagen, diese Zeremonie an diesem Ort ist ein Überbleibsel aus Zeiten des Kalten Krieges, eine Anklage gegen das ehemals kriegerische, faschistische Deutschland, oder eine Geste der Unterwerfung des besiegten Deutschlands, oder eine Ehrung militärischer Traditionen des Kriegsgewinners.

Ich halte das für abwegige und unzeitgemäße Interpretationen.

Wenn man sich heute in Respekt vor den Toten eines Krieges verneigt, der schon so lange her ist, dass dessen Überlebende schon fast alle an natürlichen Ursachen verstorben sind, dann bewegt man sich nicht rückwärts auf der Zeitschiene, sondern man entwickelt aus den Erfahrungen der Vergangenheit gemeinsam Erkenntnisse für die Zukunft. Die Geste des deutschen Staatsoberhauptes ist ganz klar der Ausdruck des gemeinsamen Willens, in Europa nie wieder derartigen Kriege zuzulassen.

Wenn alle Europäer aus den kriegerischen Gegensätzen ihrer gemeinsamen Geschichte eine gemeinsame Zukunft *ohne* kriegerische Gegensätze entwickeln können, haben sie aus der Vergangenheit gelernt und für eine bessere Zukunft gesorgt.

Diese Zukunft bricht an. Russland ist auf dem Weg nach Europa, und Europa ist auf dem Weg nach Russland. Mit der Osterweiterung der Europäischen Union wird es nicht nur einen wirtschaftlichen Wachstumsimpuls und integrationsbedingte Synergieeffekte innerhalb der Europäischen Union geben. Die Europäische Union verändert auch ihre geographische Lage und liegt plötzlich direkt vor Russlands Haustür, mitten im Herzen Europas, und nicht mehr an seinem westlichen Rand.

Die Berliner Mauer ist vor mehr als zehn Jahren gefallen, und dem Wort "Grenze" muss neuer Sinn eingehaucht werden. Eine gemeinsame Grenze ist nicht mehr etwas Abgrenzendes, sondern etwas Gemeinsames. Da, wo wir eine gemeinsame Grenze haben, berühren sich unsere Länder, wie die Grundstücke von Nachbarn. Und unter guten Nachbarn ist es schon mal üblich, an den Gartenzaun zu treten und miteinander zu plaudern. Dieses innereuropäische Gespräch über den Gartenzaun - von Bürger zu Bürger - ist eine Geste, die einfacher nachzuvollziehen ist, als eine feierliche Kranzniederlegung im Rahmen eines doch recht förmlichen Staatsbesuchs. Das Gespräch über den europäischen Gartenzaun ist nur schwer zu führen, wenn man dazu 2 ½ Stunden Flugzeit überwinden muss. Muss man das wirklich? Nein, man muss es nicht mehr.

Eyes of Europe, eine interaktive, paneuropäische audio-visuelle Kommunikations-Plattform wird uns jeden Tag die Möglichkeit bieten aktiv / interaktiv am Tagesablauf unserer Nachbarn in Ost und West teilzunehmen. Lasst uns mit einem Mausklick an den europäischen Gartenzaun treten und plaudern, Freunde!

Gestalten wir einen neuen, gemeinsamen Lebensraum des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens! Bauen wir mit, an einem Europa der wirtschaftlichen Ausgewogenheit, der Chancengleichheit, des interkulturellen Austausches.

Die Zukunft hat begonnen, sichern wir diese Zukunft für unsere Gemeinschaft ab!

JM